

PThI

Pastoraltheologische
Informationen

Liquid church

Liebe Leserinnen und Leser,

Postmoderne, Spätmoderne, Zweite Moderne, Reflexive Moderne – es kann einem schwindlig werden von den Bezeichnungen der gegenwärtigen Epoche. Der polnisch-britische Soziologe Zygmunt Bauman hat zur Jahrhundertwende diesem Reigen einen eigenen Begriff hinzugefügt: *liquid modernity*. Er unterscheidet damit die aktuelle Gesellschaft von ihrer industriell geprägten Vorgängerin. Die *solid modernity* zeichnete sich durch den (männlich dominierten) Dualismus von Kapitalist und Arbeiter aus. Es ist die Blütezeit der hierarchischen Massenorganisationen, die das Individuum in sich einschlossen und es vereinheitlichten. Dagegen zeichnet sich die flüssige Modernität durch vielschichtige Individualisierungsschübe aus. Das Leben wird vom kollektiven Schicksal zur individuellen Chance. Lebensstil und Glückserleben sind wichtiger als Klassenzugehörigkeit und weltanschauliche Orthodoxie. Für die Gestaltung des eigenen Lebens gebraucht man als Konsument die Angebote, die einem der Markt zur Verfügung stellt. Pech hat dabei, wer nichts hat. Das Sozialgefüge des/der Einzelnen besteht zunehmend aus vielschichtigen und flexiblen Netzwerken.

Die Kirche befindet sich nicht im Außen dieser Entwicklung, auch wenn sie sich manchmal den Anstrich der Zeitlosigkeit zu geben versucht. In diesem Themenheft wird von den Autorinnen und Autoren gefragt, wie sie auf die angedeuteten Verflüssigungsprozesse in der Gesellschaft reagiert. Ist sie auf dem Weg zur *liquid church*, wie Pete Ward, Professor für Pastoraltheologie am King's College in London, im Anschluss an Bauman gefordert hat? Die Redaktion der *Pastoraltheologischen Informationen* möchte diese britische Debatte noch stärker, als es bisher der Fall war, für den deutschsprachigen Raum erschließen. Die verschiedenen Beiträge in dieser Ausgabe untersuchen die Frage, wie fluide Kirche und Pastoral heute sind und welche Rolle dabei noch Dinge wie Mitgliedschaft, Masse, Orthodoxie, Einheitlichkeit, Ortsgebundenheit oder Hierarchie spielen. Dass es hier zumindest auf der theologischen und lehramtlichen Ebene Ungleichzeitigkeiten gibt, dürfte deutlich sein. In der Praxis haben sich fluide Formen des Christseins bereits in alle Winkel der Kirche eingeschlichen. Es gibt vielfältige Experimente und Ansätze einer Verflüssigung der Pastoral. Sie unterwandern die vermeintlich festen Strukturen, wodurch die *solid church* auf Dauer wie ein Soufflee in sich zusammenfallen könnte, das der Koch zu früh aus dem Ofen nimmt. Wer auf Festigkeit setzt, droht überflüssig zu werden. Umgekehrt stellt sich die Frage, wie heute eine Verflüssigung von Theologie, Kirche und Seelsorge gelingen kann.

Das Themenheft wird durch drei Beiträge eröffnet, in denen das Konzept der *liquid church* **grundsätzlich** diskutiert wird. *Erik Borgman* fragt nach den Herausforderungen, die die Verflüssigung der Kirche für ihr Selbstverständnis hat, und plädiert mit einem kritischen Blick auf die Praktische Theologie für die Gestalt einer *deep church*. *Michael Schüßler* summiert die bisherigen praktisch-theologischen Beiträge zur *liquid church* und zieht eigene Linien einer verflüssigten Ekklesiologie mit einer ereignisoffenen Pastoral. In einem dritten Grundsatzartikel stellt *Karl Gabriel* die Theorie in einen breiteren organisationssoziologischen Zusammenhang.

Auf dieser Grundlage werden in einem zweiten Schritt **konkrete Phänomene, pastorale Handlungsfelder und Sozialformen** auf ihre „Liquidität“ hin analysiert. *Martin Pott* untersucht die Kriterien, aber auch die konkreten Schwierigkeiten einer wirklichen Teilhabe aller in der Kirche. *Elisa Kröger* analysiert die Verflüssigung der Kirche als Herausforderung für den Sektor sog. „Kleiner Christlicher Gemeinschaften“. *Annette Stechmann* nimmt in Auseinandersetzung mit dem Konzept der *Spiritual Care* das Volk Gottes in einem umfassenden Sinn als Brennpunkt einer neuen Form der Kirchenbildung im Krankenhaus in den Blick.

In der Folge bestimmt *Thomas Eggenesperger OP* anhand von zwei Beispielen den Platz der Orden am Rande fester Strukturen in der Kirche. Für *Rainer Bucher* gehören die Priester zu den strukturellen Verlierern einer Verflüssigung der Kirche – eine Situation, in der Identitätssicherung durch Rückgriff auf überkommene Konzepte zwar versucht wird, wohl aber nur durch eine ereignis- und aufgabenbezogene Deregulierung des Weiheamtes erfolgreich sein kann.

Drei Beiträge beschäftigen sich daran anschließend mit der „Liquidierung“ der Kirche auf der Ebene der Gemeinde. *Ralph Kunz* verteidigt bei aller Spannung zwischen Vielfalt und Einheit den „Wildwuchs“ in der Kirche als notwendiges Schwungrad einer kreativen Gemeindeentwicklung am Beispiel der *Fresh expression of Church* aus England. *Frank Weyen* analysiert die zunehmende „Unpässlichkeit“ der traditionellen Parochialstruktur mit der postmodernen Lebenswelt von Stadtbewohnern und die transparochiale Alternative der Citykirche. *Kees de Groot* schließlich analysiert fluide Formen der Gemeindebildung unter vier Aspekten (Kontext, Identität, Struktur und Autorität) und macht konkrete Vorschläge, wie diese Formen gefördert werden können.

Zu einem **Fremden Blick** auf das Thema dieser Ausgabe hat die Redaktion *Hermann Glettler* eingeladen. Selbst Künstler und Kurator, untersucht er die für die zeitgenössische Kunst typische Verflüchtigung und Überholung traditioneller Strukturen, Konzepte und Systeme und behandelt die Frage, welche Lehren daraus (bei aller Unterschiedenheit) für das kirchliche Selbstverständnis in der Spätmoderne gezogen werden könnten.

Dass sich die Verflüssigung der Partnerschafts- und Familienformen und das „ganz normale Chaos der Liebe“ (Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim) auch als Herausforderung für die kirchliche Lehre darstellen, erlebte die katholische Kirche im Herbst 2014 auf ihrer Bischofssynode in Rom. Auch die evangelische Kirche beschäftigt sich mit dem Thema Familie angesichts gesellschaftlicher Veränderungen. Unter der Rubrik **Zur Debatte** setzen sich ein katholischer Theologe und eine evangelische Theologin kritisch und zustimmend mit dem Familienpapier des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ auseinander: *Stephan Goertz* und *Cornelia Coenen-Marx*.

Die festen Strukturen der Kirchen in Westeuropa werden auch durch die freiwillige oder erzwungene Migration von Menschen aus anderen Ländern auf die Probe gestellt. Vom 24. bis 26. März 2014 fand in Freiburg/Br. das Symposium „Wer ist willkommen? Gefährliche Erinnerung und die Gerechtigkeit von morgen“ statt, vorbereitet von der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und -theologinnen und dem Deutschen Caritasverband, Arbeitsstelle Gemeindec Caritas. Zwei österreichische KollegInnen haben dort die Fahne der Praktischen Theologie gehisst. Die Beiträge von *Regina Polak* und *Johannes Panhofer* eröffnen das **Forum** dieser Ausgabe. Die zentralen kirchenamtlichen Texte zur Migrationsproblematik hat in Freiburg *Erzbischof Dr. Agostino Marchetto* unter dem Titel „Migration als Zeichen der Zeit und als Sorge der Kirche“ vorgestellt und kommentiert. Die Antrittsvorlesung „Gott ist jeden Augenblick neu“ (E. Schillebeeckx) – Plädoyer für eine eschato-praktisch geerdete Pastoraltheologie“ von *Salvatore Loiero* als Professor für Pastoraltheologie in Fribourg schließt die Forumsbeiträge ab.

Die neue Redaktion der Zeitschrift möchte von Zeit zu Zeit in **Sammelrezensionen** einen Überblick zum Stand der praktisch-theologischen Debatte bieten. *Martina Blasberg-Kuhnke* eröffnet diese Reihe mit einer kritischen Sichtung der aktuellen Literatur zum Zweiten Vatikanischen Konzil anlässlich des 50. Jahrestages seiner Eröffnung. Das Konzil bleibt immerhin der entscheidende Gradmesser für die Frage, wie und ob sich die katholische Kirche in der *liquid modernity* ausreichend verflüssigt.

Maria Elisabeth Aigner (Graz)

Stefan Gärtner (Tilburg)

Judith Könemann (Münster)

Thomas Schlag (Zürich)